

der päpstlichen Diplomatie, exemplifiziert an den Bemühungen des Jahres 1939. M. Rotter erörtert Wert und Grenzen der beiden UN-Konventionen über die ökonomischen, sozialen und kulturellen sowie die bürgerlichen und politischen Rechte. A. Rauscher prüft den „Machtanspruch der Gewerkschaften“ in der BRD.

Die Festschrift vereinigt eine stattliche Reihe aktueller Aufsätze, die überwiegend auch für einen weiteren Leserkreis empfehlenswert und verständlich sind. Der hohe umstandsbedingte Preis ist geeignet, manchen vom Kauf abzuhalten; doch sollte dies nicht ungeprüft geschehen.

K. Ossenbühl

**MALINSKI, Mieczyslaw: Brot für jeden Tag.** Freiburg—Basel—Wien 1976: Verlag Herder. 232 S., kart., DM 19,80.

Was dieses Buch vielleicht am meisten von anderen Meditationshilfen unterscheidet, ist der sehr eindringliche und persönliche Stil des Autors. Der Leser wird oft in der Du-Form direkt angesprochen, so daß er sich von vornherein zur persönlichen Auseinandersetzung mit dem Gesagten geführt sieht. Malinski, sicherlich ein Kenner der menschlichen Psyche, scheut dabei in diesem Buch auch nicht teilweise harte Worte und eindringliche Appelle.

Als Grundlage für die Texte zu jedem Tag des Jahres dienen Textpassagen aus der Hl. Schrift, oft nur einzelne Satzbrocken. Z. B.: „Da fing er an zu zittern“ oder „Meine Stunde“, „Denn sie hat viel geliebt“.

Malinski versteht es gekonnt, an diesen Textausschnitten, die man sonst leicht übersieht, tiefere Dimensionen aufzudecken und einen sehr aktuellen Bezug für den heutigen Menschen herzustellen. Darin liegt sicher die Stärke des Buches.

Der persönliche Stil des Autors fordert den Leser heraus, und eine Herausforderung kann sehr verschieden beantwortet werden. Der eine Leser wird mitgehen und sich zu intensivem Nachdenken führen lassen, einem anderen mag diese Art überhaupt nicht gefallen. An Originalität und Tiefe der Gedanken ist diese Meditationshilfe dessen ungeachtet reich.

V. Wickendick

**MÜHLEN, Heribert: Einübung in die christliche Grunderfahrung.** I: Lehre und Zuspruch. Reihe: Topos-Taschenbuch, Bd. 40. 210 S.; II: Gebet und Erwartung. Reihe: Topos-Taschenbuch, Bd. 49. 161 S. Mainz 1976: Matthias-Grünwald-Verlag., kart., DM 7,80 und 8,80.

Diese „Einübung“ entstand, erwachsen der inzwischen weltweiten charismatischen Gemeindeerneuerung, in Zusammenarbeit von katholischen und evangelischen Theologen und Gemeindeführern unter Federführung des Professors für Dogmatik an der theologischen Fakultät Paderborn, Heribert Mühlen.

Die beiden Bände sollen primär der Gemeindegliederung dienen, können wohl aber auch überall da eingesetzt werden, wo über längere Zeit hinweg eine Gemeinde oder auch Einzelne zu einer echten Erneuerung des Glaubens kommen wollen. Das Programm ist für sieben Wochen konzipiert und vielerorts bereits praktisch erprobt, was die bestehenden Gebetsgruppen beweisen. Dabei richtet sich diese Darlegung nicht allein an solche, die mit der charismatischen Erneuerung in Verbindung stehen, sondern verfolgt vielmehr ein die ganze Kirche umfassendes Anliegen, nämlich die Gläubigen zu einer neuen Öffnung auf Gott und einem verstärkten Zeugnis für ihren Glauben in der Welt zu führen.

Der erste Band, der mit „Lehre und Zuspruch“ überschrieben ist, ist vor allem für den Gemeinde- oder Missionsleiter gedacht, kann aber auch einzelnen Gläubigen als Information über das Anliegen der charismatischen Erneuerung dienlich sein. Im zweiten Band legt der Autor eine Reihe von Gebetsanregungen vor, die den Einzelnen sehr persönlich anfordern und ihn zu einer echten Gotteserfahrung führen können, besonders da, wo dieser Aufbruch in einer kleinen Gruppe lebendig vollzogen wird.

Von den großen Themen her bilden beide Bände eine Einheit in Darstellung und Inhalt. Ausgehend von der menschlichen Sinnfrage führen sie zur Gottesfrage. In einem weiteren Schritt soll der Einzelne sein Verhältnis zu Gott klären und in persönlicher Weise den Weg der Versöhnung beschreiten, entsprechend den Gegebenheiten der jeweiligen kirchlichen Gemeinschaft. Über die Grunderfahrung Christi und der Kirche, als Zeugnisgeben für Gott, wird der Einzelne dann selbst dazu geführt, für das Zeugnis des Glaubens fähig zu werden. Dabei wird besonders auf das Wirken des Hl. Geistes geachtet, auch und gerade in den charismatischen Gnadengaben, wie prophetische Verkündigung oder die Sprachengabe. Diese werden ihres besonderen Nimbus entkleidet und als Gaben Gottes auch für die Kirchen

von heute dargestellt. Sie tragen keinen miraculösen Charakter, sondern entstehen da, wo der einzelne Gläubige sich ganz Gott ausliefert. Dann müssen sie auch keine Seltenheit mehr bleiben.

Besonders bemerkenswert erscheint mir an den Büchern weiterhin zu sein, daß die bestehenden Unterschiede zwischen den Kirchen nicht verwischt werden, sondern in aller Klarheit, aber getragen vom Geist brüderlicher Liebe, dargelegt werden. In dieser Grundhaltung dürfte ein wirklicher Schlüssel für jede ökumenische Arbeit liegen, nämlich die bestehende Spannung auszuhalten und bis zur Einheit, der sich die charismatische Erneuerung verpflichtet weiß, durchzuhalten. Zu beachten ist ferner die in den beiden Bänden zum Ausdruck kommende Einstellung der charismatischen Erneuerung gegenüber der jeweiligen Kirche. Ihr Anliegen ist ganz klar nicht, eine elitäre Gruppe innerhalb der Kirchen darzustellen, auch nicht eine Bewegung im soziologischen Sinne zu sein; es geht ihr vielmehr darum, eine Erneuerung jeder christlichen Kirche von ihrer Wesensmitte, Christus, her zu initiieren. Zwar ist in ihr, sicher aufgrund eines Charismas, eine Hinwendung zur Geisterfahrung sichtbar, dennoch versteht sie sich nicht als neue Spiritualität, sondern will alle bisherigen Formen erneuern und beleben. Diese Erneuerung „kann sich überall dort ereignen, wo ‚zwei oder drei‘ im Namen Jesu versammelt sind, gleichgültig welcher Gruppierung sie sonst angehören.“ (Bd. I, 14). Es wäre durchaus im Interesse des Wohls der Gesamtkirche, wenn der begonnene charismatische Aufbruch zu einer echten Erneuerung des Gemeindelebens führen würde. Die beiden Bücher können dazu sicher ein Beitrag sein.

P. Hitzelberger

BROOKE, Christopher: *Die große Zeit der Klöster 1000–1300*. Die Geschichte der Klöster und Orden und ihre religions-, kunst- und kulturgeschichtliche Bedeutung für das werdende Europa. Aus dem Engl. von Regine Klett. Freiburg 1976: Verlag Herder. 272 S., Ln., DM 98,—.

Das Buch besteht aus zwei Ebenen, die freilich, so ist es vom Vf. geradezu als Prüfstein auf das Gelingen dieses Vorhabens gedacht (199), miteinander in Verbindung stehen: den 394 Fotos von Klosterbauten aus den Jahren 1000–1300 stehen ausführliche Textreihen zur Geschichte des Klosterwesens gegenüber (z. B. über die „Ursprünge des Klosterlebens“, die „Regel des heiligen Benedikt“, „Klosterleben: Arbeit und Gebet“, die „Eremiten“, das „Kloster und die Welt“). In einer zweiten Textgruppe („Neue Orden“) werden behandelt: Augustiner-Chorherren, Zisterzienser, Ritterorden (diese recht knapp, mit Bildern nur von europäischen Templerkirchen, ohne Erwähnung des deutschen Ordens), Frauenklöster, Prämonstratenser und Franziskaner. Ein kurzer, dritter Hauptteil („Schlußfolgerungen“) geht am Beispiel dreier Klosterbauten (Fountains, Mont-Saint-Michel, S. Ambrogio, Mailand) der jeweils unterschiedlichen Stellung von Mönchsgruppen zur „Welt“ nach. Ein weiterer Abschnitt beschreibt die „monastische Landschaft Europas um 1300 und schon im Vorblick auf die Stürme der Reformation“, ein „Nachwort und Ausblick“ zieht die Linien in die Gegenwart hinein. Der Vf., der mittelalterliche Geschichte an der Universität London lehrt, hat zusammen mit dem Fotografen Wim Swaan ein Buch geschaffen, das man weder bloß lesen noch bloß anschauen kann. Erst wo stückweise beides, der Text und die meisterlichen Bilder, aufeinander bezogen werden, erwacht beides zum Leben. Man kann in dem Buch blättern, doch ohne Lesen bleibt es eine Reihe von Bildern. Man kann lesen, doch wird aus dem Text erst durch die Bilder etwas Neues. Vielleicht sollte man mit den „drei Klosterbesuchen“ anfangen (199–223). Hier zeigt sich am besten, was das Buch will: an der Baugeschichte Lebens- und Geistesgeschichte aufrollen. Großartig genug ist es ja, was hier aufgezeigt wird. Eine bunte, fromme, gottbegeisterte und so auch eine humane Welt, wie sie nie wiederkehren dürfte. Vielleicht macht das Buch dies deutlich: wer Gott wirklich, christlich (und, so muß hinzugefügt werden, in seelisch gesunder Weise) dient und sucht, setzt eben dadurch menschliche, kulturelle Werte frei. Und noch eins zeigt das Buch: wie in dem vielen Auf und Ab, in Blütezeiten und Niedergängen das Ordensleben weiterging, wenn auch seine Formen gewechselt haben. Am Ende steht man staunend vor einer vergangenen Welt, aber eben doch ohne Nostalgie: in jener vergangenen Zeit gab es das Christliche, das Kloster in imponierender Geschlossenheit, doch noch waren bedeutsame Möglichkeiten unentdeckt: das apostolische Leben der Jesuiten, die Spiritualität des Karmel, die Kleinen Brüder Jesu, manch anderes „konnte“ wohl erst dann auf den Plan treten, als es das christliche Mittelalter nicht mehr gab, ja, weil es diese Epoche nicht mehr gab. So hilft das Buch Vergangenes verstehen und so die Gegenwart bejahen. Gelegentliche Ungeschicklichkeiten der Übersetzung